



Nationaler Gesundheitsberuferrat

vorgestellt von Michael Rosentreter

Das qualitätsbewusste und an den Bedürfnissen der Patienten orientierte Zusammenwirken aller Gesundheitsberufe ist eine der Grundvoraussetzungen für das Funktionieren unseres Gesundheitswesens. Bislang werden die Gesundheitsberufe aber nicht in die Ausgestaltung der Gesundheitsversorgung einbezogen. Es fehlt ein Forum, in dem ein strukturierter und institutionalisierter Dialog zwischen dem Gesundheits- und Bildungswesen mit der Gesundheitswirtschaft, der Politik und den Empfängern gesundheitlicher Leistungen stattfinden kann.

Der Verein zur Förderung eines Nationalen Gesundheitsberuferrates

Im Jahr 2013 legte eine multiprofessionelle Arbeitsgruppe der Robert Bosch Stiftung (u. a. Mediziner, Erziehungswissenschaftler, Pflegedirektoren, Physiotherapeuten, Juristen, Vertreter der öffentlichen Verwaltung und der Gewerkschaften) die Denkschrift „Gesundheitsberufe neu denken, Gesundheitsberufe neu regeln“ vor. Im Kern geht es zum einen um das Problem des Auseinanderdriftens von gesundheitsberuflichen Qualifikationsprofilen und zukünftigen Anforderungen an die Gesundheitsversorgung vor dem Hintergrund eines gesellschaftlichen und technischen Wandels; zum anderen um die erforderliche Neugestaltung der Strukturen, Prozesse und gesetzlichen Regularien, damit die Gesundheitsberufe gestärkt und damit die gesundheitliche Versorgung der Bevölkerung weiterhin auf einem hohen Niveau sichergestellt werden kann.

Auf Grundlage dieser Denkschrift gründeten Mitglieder der Arbeitsgruppe und andere gesundheits- und berufspolitisch engagierte Personen im Januar 2014 den „Verein zur Gründung eines Nationalen Gesundheitsberuferrates“. Der dabei leitende Gedanke war und ist es, dass für die zukunftsgerechte Gestaltung der Ausbildung und Arbeit ein institutionalisierter strukturierter Dialog zwischen dem Gesundheits- und dem Bildungswesen unabdingbar ist. Dafür möchte der Verein ein entsprechendes Forum bieten. Gegenwärtig veröffentlicht der Verein Stellungnahmen und führt Veranstaltungen durch, um Mitstreiter für die Idee zu gewinnen und einen Nationalen Gesundheitsberuferrat (NGBR) zu installieren. Wie jeder Verein ist er auf die Mitarbeit seiner Mitglieder sowie auf jegliche Art der Unterstützung durch Förderer angewiesen, damit er seine gemeinnützigen Ziele realisieren kann.

Der NGBR soll perspektivisch Ausbildungsbedarfe beschreiben, den interdisziplinären und interprofessionellen Dialog moderieren, neue Erkenntnisse aus Praxis und Wissenschaft aufbereiten sowie Empfehlungen an die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft aussprechen. Mit der angestrebten Vernetzung auf (inter-)nationaler Ebene soll eine hohe und nachhaltige Qualität der gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung gesichert werden. Daneben sollen die Berufsbilder im Gesundheitswesen im Hinblick auf aktuelle fachliche Kompetenzen aktualisiert werden. Als dauerhaftes, neutrales Gremium würde das Forum des NGBR die Expertise der Gesundheitsberufe vereinen und ihnen eine gemeinsame Stimme verleihen, um in beratender Funktion zur Qualität und Sicherstellung der Gesundheitsversorgung beizutragen.

Keine einheitlichen Qualifizierungsangebote

Heute droht im Gesundheitswesen ein Missverhältnis zwischen bestehenden Versorgungsansprüchen und beruflichen Qualifikationen. Der Fachkräftemangel macht deutlich, dass der Bedarf an adäquat qualifiziertem Personal sowie an differenzierten Bildungs- und Berufsabschlüssen ungenügend berücksichtigt wird. In den vergangenen beiden Dekaden entstand jenseits der staatlich regulierten Berufe eine verwirrende Vielfalt neuer Berufsbilder und akademischer Abschlüsse für gesundheitsbezogene Tätigkeiten. Interessenten wird die Entscheidung für einen Gesundheitsberuf durch die Vielfalt dieser sich teilweise überschneidenden Ausbildungsgänge, Studienangebote und Tätigkeitsbereiche erschwert. Und oft werden weder die damit verbundenen beruflichen Optionen noch der Nutzen für die Empfänger gesundheitlicher Dienstleistungen eindeutig dargestellt. Doch auch die mangelnde Attraktivität vieler Gesundheitsberufe hinsichtlich geringer Verdienstaussichten sowie Karrierechancen und sozialem Prestige ist eine Ursache für die niedrige Anzahl von Berufsanfängern in den Gesundheitsberufen.

Ein Faktor, der im Zusammenhang mit der beruflichen Attraktivität bisher selten erwähnt wird, ist das menschliche Bedürfnis nach Sinnhaftigkeit. Die Perspektive, das eigene berufliche Handeln mit der beruflichen Realität sinnvoll in Einklang bringen zu können, wirkt motivationsstiftend für die Berufswahl und den Verbleib in einem Beruf. Dazu bedarf es berufspolitischer Gestaltungsmöglichkeiten und Mitspracherechte aller Beteiligten. Al-



lerdings gewinnt man den Eindruck, dass die Heterogenität neuer Assistenzberufe, auf den Bedarf der Arbeitgeber zugeschnittene Berufsbilder sowie die Varianz vor allem privatwirtschaftlicher Hochschulabschlüsse die gegenwärtigen Strukturen eher verfestigen.

Für die erforderliche Neuformierung der Gesundheitsberufe müsste folglich das gesamte Qualifikationsspektrum – von den Hilfs- und Assistenzberufen bis hin zu den akademischen Abschlüssen – unter Berücksichtigung der Bedarfslagen beschrieben und systematisiert werden. Auf dieser Grundlage könnte dann ein Diskurs über notwendige Qualifikationen mit allen Beteiligten und der Politik stattfinden. Es wäre Ressourcenverschwendung, die Expertise und Erfahrung der Gesundheitsberufe in einen solchen Diskurs nicht einfließen zu lassen, insbesondere wenn sie eine gemeinsame Stimme hätten.

Alle Gesundheitsberufe beteiligen

Die Gesundheitsversorgung wird von qualifizierten Fachkräften gesichert, die in der Regel in Unternehmen beschäftigt sind. Insofern verhalten sich die variierenden Interessen von Bildungswesen, Gesundheitsberufen und Gesundheitswirtschaft nur partiell gegenläufig zueinander. Traditionell kommen den Angehörigen der Gesundheitsberufe fürsorgliche (Advocacy) und vermittelnde (Mediation) Funktionen gegenüber den Patienten zu. Auf dieser Ebene besteht folglich eine besonders enge Interessenverknüpfung. Deshalb ist die Ärzteschaft als die dominante Berufsgruppe im Gesundheitssystem, die sich derzeit in der Mitgliederzusammensetzung des „Vereins zur Förderung eines NGBR“ nur marginal ausnimmt, unbedingt in diese Bewegung zu integrieren.

Um die Versorgungsqualität zu steigern, müssen gemeinsame, aber auch gegensätzliche Interessen transparent formuliert werden. Ein Forum der Gesundheitsberufe könnte dabei helfen, Informationen für alle zugänglich zu machen. Dafür müssten neue Kommunikationswege erarbeitet, Dialogformen entwickelt und Gesprächsformate etabliert werden. Dies wäre auch ein Beitrag zu einer neuen Kommunikationskultur im Gesundheitswesen, die von der Basis her gelebt wird.

Ziele und Aufgaben eines Nationalen Gesundheitsberuferrates

Das Forum für Gesundheitsberufe will nicht als berufliche Interessenvertretung oder Sachverständigenrat begriffen werden, sondern setzt sich zum Ziel, das Wissen und die Erfahrung aller Gesundheitsberufe für die Gestaltung der gegenwärtigen und zukünftigen Gesundheitsversorgung nutzbar zu machen. Die Gesundheitsberufe müssen eine Stimme erhalten, die von den Verantwortlichen in der Politik ebenso wie von der Bevölkerung, deren In-

teresse an einer hochwertigen gesundheitlichen Versorgung sie vertreten, gehört wird.

In diesem Sinne ist der Dialog der Gesundheitsberufe mit der Gesundheitswirtschaft und den Sozialleistungsträgern (Sozialversicherungen, Kommunen) ebenso zu fördern wie mit den Ausbildungsinstitutionen. Dabei muss das Ziel sein, die vielfache Fragmentierung zwischen Selbstverwaltung und Finanzierung auf europäischer sowie auf Bundes- und Länderebene zu überwinden. Das geplante Forum bietet sich deshalb nicht nur als eine Plattform für die Kommunikation und den Dialog der Gesundheitsberufe an, sondern auch als ideelle und neutrale Institution zur Beratung von Bund, Ländern und Kommunen.

Für den Dialog, unter anderem mit Patienten- und Selbsthilfevereinigungen, Sozialversicherungsträgern, Fachgesellschaften, Gewerkschaften, Wissenschaftsrat und Ministerkonferenzen haben die Mitglieder des Fördervereins Grundsätze formuliert: Der angestrebte Dialog ...

- ▶ ... soll einen Beitrag zur Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung zur Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen Gesundheitsversorgung der Bevölkerung in Gegenwart und Zukunft darstellen.
- ▶ ... soll zur Vernetzung der Akteure beitragen und so multidisziplinär, transparent, kontinuierlich und nachhaltig geführt werden.
- ▶ ... ist auf die Gestaltung und Weiterentwicklung der Gesundheitsberufe sowie deren Kooperation untereinander gerichtet.
- ▶ ... wird neutral, ideell und frei von eigenen wirtschaftlichen Interessen geführt.

Die Mitsprache der Gesundheitsberufe im Hinblick auf die Bewältigung zukünftiger Aufgaben in der Gesundheitsversorgung dient nicht nur der qualitativen Bereicherung des gesundheitspolitischen Diskurses. Sie sollte auch ein selbstverständlicher Akt demokratischer Beteiligung derjenigen sein, die unmittelbar betroffen sind. Bislang haben die Gesundheitsberufe keine gemeinsamen Ziele für die gegenwärtigen und zukünftigen Erfordernisse der gesundheitlichen Versorgung formuliert, weil eine gemeinsame und öffentlichkeitswirksame Plattform fehlt. ■

Weitere Informationen zum „Verein zur Förderung eines Nationalen Gesundheitsberuferrates“ finden Sie unter www.nationalergesundheitsberuferrat.de

Der Artikel entstand unter Mitarbeit von Gerhard Igl und Almut Satrapa-Schill.

Prof. Dr. Michael Rosentreter

ist Professor für Pflegemanagement und Berufspädagogik an der APOLLON Hochschule der Gesundheitswirtschaft in Bremen.

michael.rosentreter@appollon-hochschule.de